

**36**

3873

Hechalutz

# **WAS IST DER HECHALUZ?**

---

EINIGE WORTE  
AN JEDEN  
JUNGEN JUDEN

*ohne*

(Bevult)

MAI 1933.

---

*Handwritten scribble*

*Handwritten scribble*

**Hechaluz**  
**Deutscher Landesverband**  
**Berlin W 15, Meinekestraße 10**

## Was ist der Hechaluz?

### Wo ist der Ausweg?

Die jüdische Situation in den Ländern der Zerstreuung, in der Galuth, ist vollkommen ausweglos. Wir Juden sind durch die innere Entwicklung unserer Geschichte und durch den äußeren Zwang der Völker in die Mittlerberufe hineingedrängt worden. Wir wurden Kaufleute und Intellektuelle, Händler und Angestellte. Die generationenlange Entfremdung von Arbeit und Natur hat uns innerlich unsicher und schwankend gemacht, auch wenn wir in früheren Zeiten materielle Sicherheiten errungen haben. Die Entfremdung vom eigenen Volkstum hat dem Juden zwar keine Assimilation innerhalb der Umgebung ermöglicht, ihn aber dafür zwiespältig und wurzellos gemacht.

Die Assimilationshoffnung hat sich auch für ihre Träger als ein Trug erweisen. Aber für diese Trughoffnung hat der Jude seine Persönlichkeit, seine Wahrhaftigkeit geopfert.

Schon seit Jahren ist die geistige Existenz des jüdischen Menschen in der Diaspora untragbar geworden. Die Vorboten, die Kündler des Zionismus — Moses Heß, Leo Pinsker und Herzl! — haben diese Entwicklung in aller Klarheit und Tragik schon in dem vorigen Jahrhundert erkannt. Jetzt wird auch die wirtschaftliche Existenz der Juden in der Galuth unmöglich.

Die wirtschaftliche und die politische Krise, die in der ganzen Welt wütet, verdrängt die Juden aus ihren herkömmlichen Berufen. Sie werden nicht nur als Einzelne hinausgedrängt. Die umliegende Welt reagiert auf die Konzentration der Juden in den Mittler- und Mittelschichten als auf eine nationale Gruppenerscheinung. Sie will sich damit auf die Dauer nicht abfinden.

Die Juden haben keine Hoffnung, in den Ländern der Zerstreuung ihre früheren Berufe zu erhalten. Eine jüdische Oeffentlichkeit, die das außer Acht läßt, begeht der jungen Generation gegenüber eine ungeheure Verantwortungslosigkeit. Aber auch eine Umschichtung in die Berufe der körperlichen Arbeit, in die Landwirtschaft und in das Handwerk, ist für die Juden innerhalb der Länder der Zerstreuung in größerem Maßstabe kaum möglich. Die ungeheure Arbeitslosigkeit, die schreckliche

Agrarkrise schafft ungeheure ökonomische und psychologische Schwierigkeiten für ein Einströmen von Juden in Fabrik und Siedlung. Insbesondere in Deutschland stellen sich einer solchen Umschichtung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.

Aber von dieser Krisensituation abgesehen — man kann von ihr nicht so leicht absehen, sie ist für das Schicksal dieser Generation entscheidend — dürfen die gewaltigen persönlichen und gemeinschaftlichen Kräfte, die eine jüdische Umschichtung erfordert, nicht für eine Palliativlösung vergeudet werden. Die neuerrichteten Rettungsinselfen der jüdischen Arbeit und Siedlung in der Diaspora würden durch das Uebergreifen jeder allgemeinen Krisenverschärfung zunichte gemacht. Sie werden aber auch in den Zeiten eines eventuellen ökonomischen Aufstiegs innerlich entleert. Die Erfahrung der großen jüdischen Produktivierungsbewegungen in Amerika (um die Jahrhundertwende) und in Rußland (in den letzten Jahrzehnten) haben uns wieder klar gezeigt, daß in den Ländern der Zerstreuung, wo die Juden als Gemeinschaft für ihr Gesamtleben nicht verantwortlich sind und die Poren des allgemeinen Wirtschaftsorganismus ausfüllen können, sie die bedenkliche Tendenz besitzen, bei der ersten manchmal nur scheinbaren „Prosperität“ wieder aus dem Lande in die Stadt, von der körperlichen Arbeit in die Vermittlungsberufe „aufzusteigen“.

Die Umschichtung hat nur dann ihren Sinn, wenn sie dem Judentum die Sicherheit seiner Entwicklung, seiner Zukunft gibt. Die Umschichtung ist nur dann im strengsten Sinne des Wortes verantwortlich, wenn sie mit der Rückkehr zur Heimat, zur Sicherheit, zur territorialen und kulturellen Konzentrierung verbunden ist. Der Weg zur Umschichtung ist mit dem Weg zur Heimat — zu Palästina — organisch verbunden.

Die jüdische Umschichtung, als eine Massenbewegung der Juden, ist zugleich auch ein Prozeß der geistigen Verinnerlichung und der gemeinschaftlichen Erneuerung. Der Weg zur Arbeit kann für die jüdische Jugend keine bloße Angleichung an die Lebensart der umliegenden Arbeiter und Bauernschichten bedeuten, — er ist zugleich ein Suchen und ein Ringen um Lebens- und Gesellschaftsformen, die ihrer sittlichen Entwicklung und ihrem kulturellen Stande entsprechen. Nur ein Arbeiterleben, nur eine Siedlung, die den inneren Bedürfnissen des jüdischen Menschen Rechnung trägt, kann auf die Dauer auch von

wirtschaftlichem Bestand sein. Erst im eigenen Lande, erst durch eine freie und großzügige Entfaltung der schöpferischen Kräfte können die Juden zur Arbeit, zu sich selbst, kommen.

Für die junge jüdische Generation ist die Umschichtung kein vorübergehendes Rezept, sondern eine historische Notwendigkeit, eine Forderung des Zusammenbruchs der Assimilation, eine Folgerung der Rückkehr zu sich selbst. Der einzige Ausweg — ist der historische Ausweg: Arbeitendes Judentum in Palästina. Diesen Weg hat die zionistische Bewegung den Juden aller Zerstreuungsländer gewiesen. Der Zionismus ist der Weg zur jüdischen Arbeit in Palästina.

### Der Weg zur Arbeit und Heimat.

Palästina wird zu einer Lösung der Judenfrage, nur wenn wir dort einen gesunden Volksorganismus bilden, also ein Volk, dessen überwiegende Mehrheit Menschen der körperlichen Arbeit in der Stadt und auf dem Lande sind.

Die ländliche Siedlung, die landwirtschaftliche Arbeit ist sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich eine Voraussetzung des jüdischen Palästina. Es kann auf lange Sicht keine jüdische Arbeiterschaft in der Stadt bestehen, es kann sich keine selbständige und entwicklungsfähige jüdische Gemeinschaft bilden, wenn die landwirtschaftliche Grundlage nichtjüdisch ist. Aber auch für die innere, persönliche Erneuerung des jüdischen Menschen bedeutet der Weg der Siedlung der Weg zur Natur, den tiefgreifendsten Weg.

Palästina ist kein Immigrationsland, wie es früher für die Juden Nordamerika oder Südafrika waren. Das ist kein Land mit hochentwickelter Wirtschaft, wo man in den Zwischenpositionen Unterkunft finden kann. In Palästina müssen wir den Grundstein der Wirtschaft legen. Darin liegt unsere Hoffnung, daß wir ihn legen können. Das ist aber zugleich eine Warnung für uns: Die Juden dürfen nach Palästina im großen und ganzen nur als Menschen der körperlichen Arbeit kommen, nur als Menschen, die fähig sind, die Grundfesten eines Volksorganismus zu bauen.

Palästina ist kein Land der wahllosen Immigration; es ist ein Land der opfervollen Kolonisation; allein wenn die Pioniere des Volkes die kolonisatorische Grundlage schaffen, können weitere Hunderttausende und Millionen kommen.

Erez Israel ist durch die Vorbereitungsarbeit der Zionistischen Bewegung, durch die Errungenschaften der Jüdischen Arbeiterschaft soweit gekommen, daß es Zehntausende von neuen Juden aufnehmen kann. Erez Israel wartet auf eine große Einwanderung aus Deutschland. Aber es müssen Menschen sein, die zu jeder Arbeit bereit sind, die sich körperlich und geistig fähig fühlen, ein Arbeitsleben zu führen, die gewillt sind, in Hingabe und gemeinschaftlicher Disziplin für jüdische Arbeit neue Positionen zu erkämpfen. Eine Uebersiedlung der Juden nach Palästina, so wie sie in der Galuth sind, ist unmöglich. Es ist das Glück Palästinas und die Hoffnung des jüdischen Volkes, daß es unmöglich ist, aus Erez Israel eine neue Diaspora zu machen, wo eine dünne Judenschicht in den Arbeitsorganismus eines anderen Volkes hineingewoben wird.

Der Weg nach Palästina ist ein Weg des Pioniertums, — der Chaluziuth. Er führt durch körperliche Arbeit, durch berufliche Umschichtung und geistige Wandlung. Er kann nur aus einem Entschluß, alles von vorn zu beginnen, gegangen werden.

Nur die Jugend besitzt die Kraft, um diese Revolution zum jüdischen Pioniertum — zur Chaluziuth — durchzuführen. Die Chaluziuth ist eine Antwort auf die inneren Bedürfnisse der jüdischen Jugend, — sie ist aber zugleich ein Dienst an der Sache des gesamten Volkes. Das Persönliche und das Gemeinschaftliche wird hier eins.

### **Chaluziuth führt über hebräische Kultur.**

Der Weg der jüdischen Jugend zur Arbeit und Heimat ist nicht nur ein Weg der beruflichen, sondern auch der geistigen Wandlung. Juden verschiedener Länder, verschiedener Sprachen und Zivilisationen müssen sich in Palästina zusammenfinden. Aus Nordamerika und aus Südafrika, aus Rußland und aus Argentinien, aus Deutschland und aus dem Irak strömt unsere Jugend in die Heimat. Die hebräische Sprache ist das

Band, das sie alle zu einem Volke einigt, sie ist eine Voraussetzung des jüdischen Lebens in Palästina. Ohne das Hebräische wird Palästina zu einer neuen Diaspora, wo Juden aller Länder Bruchstücke ihnen anhaftender Kulturen in einem elenden Wirrwarr zusammenwerfen. Nur durch die hebräische Sprache finden die Juden zueinander, nur durch die hebräische Sprache schaffen wir eine selbständige Gestaltungsform der neujüdischen Kultur, nur durch die hebräische Sprache erkennen wir die Kontinuität unseres Tuns; allein sie macht uns innerlich frei.

Die jüdische Arbeiterschaft Palästinas ist seit ihren ersten Anfängen die Vorkämpferin der hebräischen Widergeburt. Für sie ist der Weg des jüdischen Pioniertums, der Chaluziuth, ein Werk, das den ganzen Menschen umfaßt: Die Erringung der Heimat, der Arbeit und der Sprache.

### **Die jüdische Arbeit in Palästina muß organisiert sein.**

Die Juden, die aus allen Ländern nach Palästina zur Arbeit kommen, würden zu einem Verhängnis für das Land werden, wenn sie sich unorganisiert einzuordnen versuchten. Sie würden durch ein „freies Spiel“ ihrer ungeordneten Kräfte schließlich auch bei der besten Arbeitslage ihre Existenz zerstören und in einer kurzen Zeit eine weitere Einwanderung — Alijah — unmöglich machen. Eine organisierte, einheitliche jüdische Arbeiterschaft ist nicht nur eine soziale Errungenschaft, sie ist zugleich eine Voraussetzung für den Aufbau Palästinas. Ohne Einheit, Organisation und Disziplin würde sich der Einwandererstrom in den „leichten“ Arbeitszweigen und zufälligen Konjunkturberufen stauen, die mit jeder Wirtschaftswende zusammenschumpfen und ein Unheil für den arbeitenden Menschen werden.

Nur durch einheitliche Organisation und hohe Disziplinbereitschaft ist es der jüdischen Arbeiterschaft in einem Jahrzehnt schwerer Kämpfe gelungen, viele tausende Arbeiter in die Plantagenkolonien zu bringen. Jetzt sind diese Kolonien der wichtigste Aufnahmepunkt für die neue Einwanderung. Ohne die organisierte Arbeit würden sie bis heute für den arbeitenden Juden verschlossen sein, und die gegenwärtige Einwanderung

würde vollkommen unmöglich sein. Die Arbeit in den Kolonien, die früher für einen Einzelarbeiter unerreichbar galt, wurde durch das Werk der Organisation zur Quelle des neuen Aufstiegs Palästinas und zur Grundlage einer großen Arbeitssiedlung.

Ohne organisierte Arbeit ist der neueinwandernde Jude der Willkür, der Bruderkonkurrenz und der Ausbeutung preisgegeben. Ohne Organisation kann die Lohnhöhe eines Kulturmenschen nicht aufrecht erhalten werden. Die Erfahrung Palästinas hat uns mehrfach gelehrt, daß der jüdische Arbeiter nur da, wo er organisiert ist, seine Arbeitsstätte behaupten kann. Wo den Arbeitgebern keine organisierte Arbeiterschaft gegenübersteht, haben sie die Neigung, den kulturellen jüdischen Arbeiter durch billige arabische Arbeitshände aus der nahen und weiten Umgebung zu ersetzen. Ohne organisierte Arbeit werden die Arbeitsschichten Palästinas nicht jüdisch sein. Ohne organisierte Arbeit wird Palästina zu einer neuen Diaspora, wo jüdische Pflanzler nichtjüdische Arbeiter ausbeuten. Die Organisation der Arbeiterschaft und der Arbeitersiedler ist die unumwundene Voraussetzung eines jüdischen Palästina, ohne sie ist die zionistische Lösung der Judenfrage nicht zu verwirklichen.

Nicht nur die Lohnarbeit, auch die Arbeitssiedlung von tausenden neuen und unerfahrenen Menschen ist allein durch die Organisation und gegenseitige Hilfe der gesamten Arbeiterbewegung möglich.

Die jüdischen Arbeiter, Angestellten, arbeitenden Handwerker und Siedler haben sich in Palästina zu einer allgemeinen Arbeiterorganisation zusammengeschlossen. Sie heißt in Erez-Israel kurz: „Histadruth“ — die Organisation. Die Histadruth zählt 45 000 Mitglieder, mit Kindern und unabhängigen Familienmitgliedern umfaßt sie ca. 70 000 Menschen, ungefähr ein Drittel der gesamten jüdischen Bevölkerung.

Die Histadruth steht jedem arbeitenden Juden offen. Unreligiöse und gesetzestreue Arbeiter finden sich in ihr zusammen. Sie fragt nicht nach der Partei des arbeitenden Menschen. Sie umfaßt alle diejenigen, die eine werktätige und freie jüdische Gesellschaft in Erez-Israel schaffen wollen.

Die Histadruth sorgt für die Einordnung der Olim (Einwanderer), für die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter, für ihre berufliche Weiterausbildung und kooperative Zusammenfassung, für ihre Kulturbedürfnisse und die Erziehung der Kinder. Die Histadruth hat ein Netz von genossenschaftlichen Werken geschaffen, um ihre Mitglieder in kollektiven und kooperativen Arbeiterwirtschaften anzusiedeln. Sie ist der Ausdruck des Willens der Arbeiterschaft zur Führung des Gesamtvolkes.

Mehr als 7 000 Arbeiter sind in kollektiven Siedlungen und Gruppen — Kibbuzim — zusammengeschlossen.

Der Chaluz, der jüdische Pionier, sieht in der Histadruth die Verwirklichung seines Willens: Die persönliche Verwurzelung im Lande mit der Verantwortung gegenüber dem Volke zu vereinigen.

### Der Hechaluz und seine Aufgaben.

Diejenigen jungen jüdischen Menschen, die sich zur zionistischen Lösung der Judenfrage bekennen, die ihr Bekenntnis persönlich in ihrem Leben verwirklichen wollen — durch Umschichtung zur körperlichen Arbeit, durch Uebergang zur hebräischen Sprache, durch Eingliederung in die organisierte Arbeiterschaft — schließen sich in dem „Hechaluz“ (Der Pionier) zusammen. Die Hechaluzorganisationen existieren in 19 Ländern: von Damaskus bis San Francisco, von Bulgarien bis Argentinien sind Ortsgruppen des Hechaluz verstreut. Die Hechaluzbewegung zählt 100 000 Mitglieder. 150 000 junge jüdische Menschen die in den Ländern der Galuth in der verschiedenen Bünden organisiert sind, betrachten sich als eine Nachwuchs-bewegung des Hechaluz und der palästinensischen Arbeiterschaft.

Der Hechaluz bereitet seine Mitglieder (sie können 17 bis 35 Jahre alt sein) durch eine H a c h s c h a r a h (Ausbildung) zur Alijah vor. Jeder Chaluz muß einen landwirtschaftlichen oder handwerklichen Beruf ergreifen.

In der Hachscharah wird der Nachdruck nicht nur auf die berufliche Spezialisierung gelegt: Palästina ist ein Kolonisationsland; außer der Landwirtschaft sind alle anderen Wirtschafts-

zweige in ihrer Aufnahmefähigkeit sehr schwankend. Jeder Oleh (Neueinwanderer) muß bereit sein, zu einer anderen Arbeit, zur Schwarzarbeit überzugehen. Die Bereitschaft zu jeder körperlichen Arbeit ist oft wesentlicher als eine vollkommene Beherrschung eines Spezialfaches. Für diese Bereitschaft die Menschen fähig zu machen, ist die wichtigste Aufgabe der Hachscharah.

Die Hachscharah begnügt sich nicht mit der beruflichen Umschichtung. Jeder Chaluz bereitet sich auch geistig für Palästina vor. Das Lernen des Hebräischen ist Pflicht. Das Erkennen der palästinensischen Wirklichkeit, des jüdischen Arbeiterlebens in Stadt und Land gehört ebenso, wie die körperliche Arbeit, zur Hachscharah. Das Eindringen in die jüdische Kulturwelt, das Wissen um das Judentum, das Vertrautsein mit der Begriffswelt der jüdischen Renaissance, ist besonders für die assimilierten deutschen Juden ein organischer Teil der Hachscharah. Ein Chaluz darf nicht als ein innerlich fremder, unbeholfener Mensch ins Land kommen, er muß schon von hier aus die Anknüpfungspunkte an das geistige Leben des arbeitenden Jischuw (jüdische Bevölkerung Palästinas) besitzen.

Die Erziehungsarbeit des Hechaluz wird in den Städten in den Snifim (Ortsgruppen), geleistet. So weit die Chaluzim ihre Hachscharah in der Stadt durchmachen, müssen sie dem Snif angehören und seine hebräische und kulturelle Arbeit mitmachen. In allen größeren Städten Deutschlands bestehen Ortsgruppen des Hechaluz. Der deutsche Hechaluz zählt 13000 Mitglieder, in 75 Ortsgruppen organisiert. In der Hachscharah befinden sich heutzutage 2200 Chawerim und Chaweroth, davon zirka 1200 in landwirtschaftlichen Berufen.

Der Hechaluz ist bestrebt, seine Menschen soweit wie möglich in Gemeinschaften (Kibbuzim) zusammenzufassen. Die Kibbuzim wollen die berufliche Umschichtung, die geistige Schulung und die erzieherische Vorbereitung zu einer Einheit zusammenfügen. Die meisten Kibbuzim befinden sich auf dem Lande, aber es gibt auch Batej-Chaluz (Chaluzheime) in den Städten.

Der größte Teil der Alija des Hechaluz schließt sich zu Alijahgemeinschaften — Kibbuzej-Alijah — zusammen. Die Kibbuzej-Alijah entstehen jeweils aus Menschen, die sich in der Hach-

scharah nähergekommen sind. Die chaluzische Jugendbewegung nimmt aktiven Anteil an dem Aufbau dieser Alijahgemeinschaften. Die Kibbuzej-Alijah sind mit der Kibbuzbewegung im Lande eng verbunden. Hunderte von Menschen des deutschen Hechaluz sind durch die Kibbuzej-Alijah zum Leben und Arbeiten in die kollektiven Siedlungen Erez-Israels gekommen.

Der Weg des palästinensischen Pioniertums, der Chaluziuth, ist kein leichter. Er erfordert eine große Willenskraft, er zwingt zum Verzicht auf manche Gewohnheiten und Bequemlichkeiten, er ist oft mit einer körperlich und geistig schweren Uebergangszeit verbunden. Aber er ist der einzige Weg der Würde und der Hoffnung für die jüdische Jugend. Er führt sie zur Heimat, zur inneren Geschlossenheit, zu einer freien jüdischen Arbeitergesellschaft. Es ist ein Weg, in dem wahrer menschlicher Aufstieg und Dienst am Volke eins werden.

Druck: Berthold Levy, Berlin C2, Neue Friedrichstraße 48

10 Pfg.